

Kündigung der Tarifverträge im deutschen Holzgewerbe

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **25 (1909)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geringere Ware jedoch blieb vernachlässigt, da hiervon noch genug in Käufers Händen sich befindet. Für westindisches Cocusholz zeigte sich wieder etwas mehr Interesse, besonders für gesundes, frisches Holz mit stärkerem Kerndurchmesser. Afrikanisches Grenadill lag ziemlich still, es befinden sich noch einige unverkaufte Partien am Lager, sodaß größere Zufuhren nicht wünschenswert sind. Cocobolo ist in den letzten Wochen wieder mehr angebracht worden, doch bleibt reelle Ware zu vollen Preisen gefragt. Von besseren Pochholz-Herkünften wurde Domingo wiederholt angebracht, wofür rege Kauflust vorhanden war. Weitere Verschiffungen gesunden, runden, schlank gewachsenen Holzes mit stärkerem Kern sind empfehlenswert, jedoch sollte geringere Ware nicht hergeleitet werden, da hierfür wenig Interesse besteht.

Der Bedarf in Teakholz ist kaum größer geworden. Die Schiffswerften, die die Hauptabnehmer sind, brauchen wenig. Einzelne Industrien haben ihre Vorräte ergänzen müssen, sodaß einige Umsätze zustande gekommen sind. Bautischlerei und Waggonbau dürften demnächst mit größeren Aufträgen hervortreten. Die Preise liegen durchweg fest, besonders für brauchbare Balken und Planken Sortierungen ostindischer Herkunft. Die Ankünfte waren ziemlich spärlich, umfangreiche Läger sind nicht vorhanden.“

Vom Berliner Holzhandel. Die Insolvenzen am Berliner Platz scheinen die in den letzten Wochen stärker hervorgetretene Kaufkraft des Berliner Platzhandels etwas zu lähmen. Selbst die Firmen, die mit dem Konzern Brühl wenig oder gar nichts zu tun hatten, werden nach Klärung der Sachlage sicherlich bei einigen ihrer Kunden Verluste erleiden. Auch wird das Geschäft des Berliner Platzholzhandels viel dadurch erschwert, daß die Banken bei der Aufnahme von Diskonten jetzt doppelt vorsichtig verfahren werden. Doch bei der nunmehr eingetretenen und sich stärkenden Belebung des Holzhandels werden alle diese Erscheinungen nur vorübergehend auf den Markt hemmend wirken. Vor allem wird zur weiteren Gesundung des Berliner Platzholzhandels und des Holzhandels überhaupt viel dazu beitragen, daß die Konkurrenz der Brühl-Firmen mit ihren überlangen Krediten teilweise oder ganz ausgeschaltet werden wird. Diese Firmen haben mit ihren, wie jetzt erwiesen, langen Prolongationskrediten dem gesunden Holzhandel sehr geschadet, da diese Firmen jedes nur erdenkliche Ziel bewilligten. Kiefernbalcken und Kantholz sind weiter stark gesucht, auch wurden $\frac{1}{4}$ Stammbretter in den letzten Wochen viel gehandelt, sodaß die Läger in dieser Dimension in trockener Ware geräumt sind. Die Preisgestaltung in Tannenmaterial für das Frühjahr ist noch nicht abzusehen, da noch nicht alle Rundholzverkäufe in Nonnenholz erledigt sind. Bei den Submissionen in den königlichen Oberförstereien Ost-Preußens sind durchweg höhere Preise als im vorigen Jahr für Kiefernholz erzielt worden. („Frankf. Ztg.“)

Vom Holzfohlenmarkt. „Bei der seitens der Eisenbahndirektion Hannover stattgehabten Submission auf Lieferung von insgesamt 400,000 kg Kohlen wurden offeriert: Meilerholzfohlen aus Buchenscheitholz Mk. $4\frac{1}{4}$ bis $7\frac{1}{4}$, desgl. aus Buchenstammholz Mk. $4\frac{1}{4}$ — $7\frac{1}{4}$.“

Kündigung der Tarifverträge im deutschen Holzgewerbe.

In einer Konferenz, die in Berlin zwischen Vertretern des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe einerseits und dem deutschen Holzarbeiterverbande, sowie dem der Hirsch-

Dunkerschen Gewerksvereine und dem der christlichen Arbeiter stattfand, wurde ein Einverständnis dahin gehend erzielt, daß die generelle Verlängerung der Verträge auf ein Jahr aus hier nicht interessierenden Gründen untunlich sei, daß aber alles daran gesetzt werden solle, um die Erneuerung der Verträge auf drei Jahre ohne Kampf zu erreichen. Es wurde ferner erwogen, ob es sich event. empfehlen würde, eine gegenseitige freundschaftliche Kündigung aller Verträge auszusprechen, um so eine allgemeine Basis für die Verhandlungen zu schaffen. Diese Verhandlungen — die Kündigungen sind schon erfolgt — sollen zunächst örtlich geführt werden, und zwar mit der Maßgabe, daß sich die Parteien zu befehligen haben, eine Verständigung ohne die Unterstützung ihrer Zentral-Vorstände oder eines Schiedsgerichts möglichst herbeizuführen. Für den Fall, daß hier oder dort eine Verkürzung der Arbeitszeit gefordert wird, soll eine Kommission gebildet werden, die unter Berücksichtigung aller für die betr. Stadt in Frage kommenden Momente, wie z. B. die Größe des Ortes, die Zahl der beschäftigten Holzarbeiter, die Wohnungsverhältnisse, die Lebensmittelpreise, die Arbeitszeit in den benachbarten Städten usw., die Berechtigung derartiger Forderungen zu prüfen hat. Ob sich die Bildung eines Schiedsgerichts empfiehlt, soll abgewartet werden. Als Ablaufstermin der neuen Verträge ist der 15. Februar 1913 in Aussicht genommen worden. Eine längere Vertragsdauer wurde nur von den Arbeitgebern gewünscht. Diese örtlichen Verhandlungen sollen am 18. d. M. gleichzeitig in allen 40 Städten beginnen. Die Vorsitzenden der Verbände waren aus diesen 40 Orten in Berlin und haben den Vorschlägen einstimmig beigeplichtet. Arbeitgeber und Arbeitnehmer — ausgenommen Berlin, Dresden und einige andere Städte, in denen die Arbeiter nicht gekündigt haben — sind diesen Vorschlägen gefolgt und haben gekündigt. Hoffentlich gelingt es, neue Verträge ohne Kämpfe zu schließen.

Verschiedenes.

Ein Bauhwindel vor Schwurgericht. (Korr.) Am 10. November stand der wegen Kreditbetruges angeklagte Baumeister Peter Fleischacker von Königswinter (Röln) vor den Schranken des Zürcher Schwurgerichtes. Der Angeklagte kam im Sommer letzten Jahres mittellos nach Zürich und verassocierete sich später mit einem gewissen Blank zur Erstellung von Neubauten unter der Firma Fleischacker & Blank. Diese mittellose Firma erwarb anfangs dieses Jahres von der Baugenossenschaft Milchbuck zwei Bauparzellen für 13,000 Fr. zum Bau von zwei Wohnhäusern im Kostenbetrage von 120,000 Fr. Es wurde ein Vertrag angefertigt, wonach von der Genossenschaft ein Baukredit von 70% der vermutlichen Affekuranz gewährt und die 13,000 Fr. inzwischen zu verzinsen seien. Die Zufertigung des Baulandes an die Firma durfte erst nach Fertigstellung des Rohbaues geschehen und die Baufirma hatte sich zu verpflichten, aus dem Baukredit die Bauhandwerker zu bezahlen. Bis zur Fertigstellung des Rohbaues verbleibt das Land Eigentum des Verkäufers, sodaß die Genossenschaft bei diesem Geschäft absolut kein Risiko übernahm.

Der Bau der beiden Häuser wurde also begonnen. Anfangs ging die Sache in Ordnung; vertragsgemäß gab die Baugenossenschaft das Geld her, aber bald gingen Klagen von Lieferanten ein, daß sie nicht bezahlt würden. Als die Reklamationen immer häufiger wurden, entschloß sich die Baugenossenschaft, den Bau selbst weiter zu führen und teilte der Firma F. & B. mit, daß sie nichts mehr bezahle und daß die Herren auf dem Bau-